28.10.10 30. JAHRGANG, NR. 43,
Obersee Nachrichten AG, Hauptplatz 5, 8640 Rapperswil-Jona,

Im Lachner Aahorn verstärken sich die Konflikte

Hündeler werden noch mehr gebüsst

Das Lachner Aahorn ist «revitalisiert». Das Projekt mit Holzsteg, Aussichtsturm und Infoelementen wurde feierlich eröffnet. Immer mehr an den Rand gedrückt sehen sich bei dieser «Besucherlenkung» die Hündeler. Lilo Oertig musste dies schmerzlich erfahren.

«Schon seit ewig gehe ich hier mit Hunden spazieren.» Lilo Oertig-Weizenegger (57) aus Lachen hat die Entwicklung des Lachner Aahorns seit Jahrzehnten miterlebt. Sie ist eine von unzähligen Hündelern, die das Projekt «Revitalisierung» skeptisch verfolgen. Für sie und viele andere Hundehalter bedeutet dies vermehrt Einschränkung des Freiraums – und sogar Bussen.

Ranger auf der Pirsch

Ein Schlüsselerlebnis bestätigt sie in ihrer Befürchtung. Kürzlich, an einem Sonntagmorgen, spazierte sie mit Chandor im Ried. Der zwölfjährige Entlebucher Sennenhund ist lammfromm, er lässt sich gerne von Kindern streicheln und beachtet argwöhnisch blickende Joggerinnen nicht mal. Chandor ist deshalb auch nicht angeleint, wie die allermeisten Hunde beim Spazieren. Nur, im Kanton Schwyz gilt offiziell seit 1983 eine allgemeine Leinenpflicht. Ein schweizerisches Unikum, das lange Zeit niemanden wirklich gekümmert hat. Das Büssen war umständlich, und die Polizisten hatten sowieso Gescheiteres zu tun. Mit der neuen Ordnungsbussen-Verordnung, die vor gut einem Jahr in Kraft trat, sowie mit Einschränkungen wie der «Modernen Besucherlenkung» im Lachner Aahorn wird das Gesetz gnadenlos umgesetzt, wie Lilo Oertig schmerzlich erfahren musste. Plötzlich trat nämlich ein junger Mann auf sie zu, hielt ihr einen Ausweis unter die Nase und stellte einen Bussenzettel mit Bedenkfrist über 100 Franken aus.

Oertig war völlig perplex. Seit wann gibt es im Aahorn sowas wie «Ranger»? Auf welcher Gesetzesgrundlage sind diese angestellt? Und müssen sie sich etwa mit den Bussen selbst finanzieren? Eine Nachfrage bei anderen Hundehaltern und zuerst auch bei der Gemeinde schaffte keine Klarheit. Den Durchblick aber hat Remo Bianchi von der Abteilung Natur- und Landschaftsschutz im Amt für Natur, Jagd und Fischerei im Kanton Schwyz: «Richtig, bereits seit drei Jahren sind sechs Schutzgebiet-Aufseher in kleinen Teilpensen in unserem Auftrag in den kantonalen Naturschutzgebieten unterwegs», erklärt er. Bei diesem kleinen Aufgebot für etwa ein Dutzend Naturschutzgebiete im Kanton erstaune es ihn nicht, dass viele Besucher diese Aufseher noch nicht wahrgenommen hätten. Sie seien mit speziellen Gilets und Ausweisen ausgerüstet. Erste Priorität habe aber Information und Orientierung, Bussen seien lediglich als äusserste Massnahme vorgesehen. Und schon gar nicht müssten diese ihre Kosten durch Busseneinnahmen reinholen, lacht er. Zudem würden sie auch intensiv mit Polizei, Wildhüter und Förster zusammenarbeiten.

Konflikte kaum zu vermeiden

Soweit wollte es Lilo Oertig nicht kommen lassen. Sie holte sich Rat bei Walter Ogi, dem Präsidenten der – die gibt es wirklich – Hunde-Partei Schweiz. Sie setzten gemeinsam einen Brief an die ON auf und zahlten brav ein – exakt 100 Franken und 7 Rappen, damit die Bürokraten noch etwas zu hirnen haben. Denn selbstverständlich wissen sie, dass sie juristisch am kürzeren Hebel sitzen. Und sie wollten ja nicht erleben, was einem anderen Hundebesitzer im Lachner Aahorn passiert sei: Weil er den Ranger nicht ernst nahm, seien gleich vier Polizisten als Verstärkung aufgetaucht …

Um Lilo Oertig und Walter Ogi richtig zu verstehen: Auch sie ärgern sich über Hundehalter, die ihre Vierbeiner nicht im Griff haben, über Kampfhunde, die andere Tiere angreifen, über Hündeler und Ausflügler, die ihren Dreck liegen lassen. Doch sie vermissen das Augenmass, die Toleranz, die Selbstregulierung, wie sie im Ried durchaus funktioniert hat. Und sie hoffen weiterhin auf die Bestrebungen der Aktion leine-weg.ch von Ruedi Nauer aus Vorderthal, der die generelle Leinenpflicht wegen Unverträglichkeit zum eidgenössischen Tierschutzgesetz abschaffen will. «Bis dahin», da macht sich Lilo Oertig nichts vor, «werde ich wohl noch oft gebüsst!»

Andreas Knobel

Für Hündeler wie Lilo Oertig mit ihrem Chandor wird es immer schwieriger, sich legal in der freien Natur bewegen zu können. Foto: Andreas Knobel